

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Sagen aus Innsbruck's Umgebung**

**Dörler, Adolf Ferdinand**

**Innsbruck, 1895**

58. Verschiedene Schätze

draußen vor dem Hügel, ohne daß noch eine Spur von dem Gange zu entdecken gewesen wäre. Jetzt hörte er eine Stimme rufen: „Am Schwendberg oben wird ein Baum mit drei Wipfel wachsen. Aus dem mittlern muß eine Wiege gemacht werden, und das erste Kind, das man hineinlegt, wird später wieder Gelegenheit haben, den Zauber, der auf dem Schlosse lastet, zu lösen.“

### 58. Verschiedene Schätze.

#### 1.

Auf einem Felde bei Scharnitz hörten einmal die Leute beim Aekern in der Erde ein lautes Klingen und Klirren, als ob viele hundert Goldmünzen durcheinandergeworfen würden. Es muß demnach dort ein großer Schatz verborgen liegen. Man konnte ihn aber trotz aller Mühe nicht ergründen.

#### 2.

Einst fand eine arme Tagelöhnerin beim Holz sammeln in einem Walde bei Seefeld einen Haufen schöner, bunter „Scherpelen“ und dachte: „ja was ist denn da alles zusammengeschlagen worden?“ Sie bückte sich und steckte einige dieser glänzenden Scherben als Spielzeug für ihre Kinder ein. Als sie nach Hause kam, liefen ihr die Kinder fröhlich entgegen und die Mutter sagte zu ihnen: „Weil ihr so brav gewesen seid, habe ich euch heute etwas mitgebracht. Dabei griff sie nach den „Scherpelen“; doch, o Wunder! diese hatten

sich in Napoleondor verwandelt. Natürlich eilte sie sofort in den Wald zurück, fand aber nicht einmal mehr jene Stelle, wo der Schatz geblüht hatte.

~~3~~

Ein Knecht vom Edenhof bemerkte einmal beim Erdäpfelgraben auf einem Felde bei Natters ein Häuflein ganz ungewöhnlich großer Engerlinge. Er hob dieselben auf, betrachtete sie eine Weile und steckte dann alle in die Tasche, um sie dem Bauer zu zeigen. Wie er aber mit seiner Arbeit fertig war und auf den Edenhof zurückkehrte, klingelte es auf einmal in seiner Tasche. Verwundert griff er hinein, und siehe da! die Engerlinge waren zu blanken Silberthalern geworden.

4.

Bei Manerbach im Oberinntal mähte eine Dirne auf einem Bergmahde. Nach Betläuten ließ sie Feierabend, nahm die Sense auf die Schulter und kehrte singend und trällernd nach Hause zurück. Unterwegs sah sie auf einem Felde eine Menge Kohlen liegen und steckte einige davon ein. Beim Abendessen sagte sie: „Heit hun i ober Kehlär g'feh'n!“ und wollte die mitgenommenen aus dem Sacke herausnehmen, allein wie groß war ihr Erstaunen, als sie anstatt der vermeintlichen Kohlen nagelneue Zwanziger in der Hand hatte. Nun lief gleich der Bauer mit allen Dienstboten auf jenes Feld hinaus, fand aber von den Kohlen nicht ein Stäubchen mehr.

5.

Einmal sah ein Hirte auf einer Wiese bei Seefeld, wo er die Kühe hütete, in einer Grube ein weißes „Zug“, das wie Kalk aussah. Gedankenlos rührte er mit seinem Stocke darin herum. Da ertönte eine laute Stimme hinter ihm: „Wos thuast denn du do unt'n?“ Erschreckt zog er den Stecken aus der Masse heraus und lief davon. Als aber zufällig sein Blick auf den Stock fiel, sah er ihn am untern Theile ganz versilbert. Wie er auch jetzt nach der Grube suchte, sie war nicht mehr zu finden.

6.

Auf der Alpe Hundsthal oberhalb Inzing war einst ein etwa zehnjähriger Buben eben dem Melcher als Hirte angestellt. Dieser kam eines Tages zu einer Quelle, die er vorher noch nie gesehen hatte. Zu seiner größten Freude bemerkte er, daß das Wasser wunderbar glänzende „Schiaßer“ (Kügelchen) mit sich führte. Er sammelte nun davon seinen ganzen Hut voll, als plötzlich eine tiefe Stimme hinter ihm rief: „Satz hosch' es!“ Erschrocken ließ er den Hut fallen, lief zur Hütte und erzählte dem Melcher, was ihm soeben begegnet sei. Dieser wurde durch die Erzählung des Rühbuben aufmerksam und eilte mit ihm zu jener Stelle. Es waren aber weder Quelle noch „Schiaßer“ mehr zu sehen, nur der Hut lag noch am Boden.

7.

Beim Aekern stießen einmal die Bauersleute auf einen Haufen frischen, grünen Laubes, das durch die Pflugchar zu Tage gefördert worden war. Es kam ihnen sonderbar vor, daß zu der frühen Jahreszeit, wo die Bäume noch kaum ausschlugen, mitten auf dem Acker und noch dazu unter der Erde ein solches Laub liege, und steckten einige Blätter ein. Als sie aber nach Hause kamen, waren es glänzende Silberthaler. (Matters.)

8.

Ein Bauer in Laus hatte zwei Töchter, von denen die eine etwas „lobbet“ war. Nach dem Sprüchli: „Der Dumme hat's Glück“ sah auch eines Tages jenes Mädchen, als es von der Kirche heimkehrte, einen Haufen Zwanziger vor der Hausthüre liegen. Sie hob einen auf, gieng zum Vater in die Stube und legte ihn auf den Tisch. Auf die Frage, woher sie diese Münze habe, sagte sie: „Vor d'r Thir auß'n sein wohl no meahrer“, lief hinaus, brachte aber wieder bloß einen einzigen herein. Nun wollte sich die andere Tochter einen tüchtigen Schock davon holen, doch jetzt war der Schatz verschwunden.

9.

Bei Scharnitz liegt nahe der Landesgrenze schon weiß Gott wie lange ein Schatz verborgen, der zuweilen als Flamme blüht.

Ein Weib, das einmal noch spät in der Nacht von Wittewald nach Scharnitz gieng, sah das Feuer, um welches mehrere Männer saßen, mit spizigen, breitkremptigen Hüten auf dem Kopfe. Es waren dies die Schatzhüter, und das Weib wäre, wenn es die Gnade gehabt hätte, in den Besitz des ganzen Schatzes gekommen.

10.

Einige kleine Mädchen von Zirl giengen oft zur Ruine Fragenstein hinauf, um dort zu spielen. Da bemerkte einst eines derselben einen unterirdischen Gang, an dessen Wänden wunderbar glänzendes, goldenes und silbernes „Goz'nzuig“ (Kochfellen) hieng. Sofort lief es zu seinen Gespielinnen, erzählte ihnen davon und wollte sie zu der Stelle führen. Allein jetzt war kein unterirdischer Gang mehr zu finden, da der Schatz eben nur auf wenige Augenblicke geblüht hatte.

11.

Das alte Meßnerhaus in Pradl war vor alten Zeiten eine Räuberhöhle. Im Keller dieses Hauses, der ganz eigenthümlich gebaut sein soll, liegt ein Schatz, den die Räuber dort vergruben. Einmal sah man auch in diesen unterirdischen Räumen einen Wurm mit einem Krönlein auf dem Kopfe. Hätte man damals einen Rosenkranz oder einen Guadenpfennig auf ihn geworfen, so hätte man den ganzen Schatz, welcher vom Wurme gehütet wurde, heben können.